

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **72 (1939-1940)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adèles 22, Delémont. Téléphone 4 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de a gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Samariterhilfe auf Schulreisen. — Gedanken zur Pradoausstellung in Genf. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Literatur zur Laufenfeier. — Schweizerischer Lehrertag und pädagogische Woche. — † Fritz Hofer. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Dans quelle mesure l'école peut-elle donner à l'enfant le sens de ces devoirs comme citoyen et comme homme? — Examens en obtention du brevet pour l'enseignement primaire dans le canton de Berne. — Amicale des institutrices. — Dans les sections. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers.

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch

331

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telefon 2 29 55



Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

1

St. Ursanne but de promenade. Pour vos diners et goûters, adressez-

vous au **Restaurant de la Couronne** Goûter à partir de 70 cts.,
Diners fr. 1.20. Demandez prix et menu. Téléphone 31 67. 210

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei **Oberburg-Burgdorf**. Wunderbare Rundschau. **Wildpark**.
Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer
Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 6.— an. Telefon Burgdorf 23.

TELL

Freilichtspiele Interlaken

Aufführungen bei jeder Witterung

Jeden Sonntag vom 9. Juli bis 10. September, 13.30 Uhr
Plätze: Fr. 3.30, 4.50, 6.50, 8.—, 10.—, 12.—

Schulen und Vereine ermässigte Eintrittspreise

Vorverkauf: Tellbureau, Telefon 8 77

260

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Zeichenkurs für die Unterstufe im 2. Quartal. Leiter: Herr Fr. Braaker. Programm siehe Zirkular. Anmeldungen an **Otto Fahrer**, Stockerenweg 41, Tel. 3 69 31.

Sektion Aarberg des BLV. Sektionsversammlung. Dienstag den 11. Juli, 13 1/2 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: I. Teil Geschäftliches: 1. Protokoll. 2. Beschlussfassung über eventuelle Waldbegehung mit Herrn Oberförster von Greyerz. 3. Die Frage einer zu gründenden Lehrerturngruppe soll besprochen werden. 4. Jahresrechnung. 5. Verschiedenes. II. Teil: Ueber das obligatorische Thema: «Forderungen des praktischen Lebens an die Schule» referieren: Herr Kopp, Mechaniker, Lyss; Frau Hostettler, Lyss, und Herr Fankhauser, Berufsberater, Aarberg.

Sektion Konolfingen des BLV. Der dritte Kursnachmittag der Arbeitsgemeinschaft für «geistige Landesverteidigung», Gruppe

Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 6.- bis Fr. 7.-. Auf Wunsch Diät.

²⁴² Marianne Hanhart, Mammern (Kanton Thurgau), Telephon 8 64 97

Stiftung Lucerna

XIII. Sommerkurs für Psychologie

von Montag den 24. bis Freitag den 28. Juli 1939
in LUZERN, Grossratssaal im Regierungsgebäude

Thema:

Sinn und Wege schweizerischer Erziehung

266

Referenten: M. Pierre Bovet, Professeur à l'Université de Genève: *L'école et la communauté sociale.*

Univ.-Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel: *Vom Sinn der Erziehung.*

Seminarleiter Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen: *Ueber die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der schweizerischen Schule.*

Seminarlehrer Dr. Martin Simmen, Luzern: *Einheit und Mannigfaltigkeit im schweizerischen Erziehungs-, Schul- und Lehrwesen.*

Vorlesungen von Montag bis Freitag von 9-12 Uhr. Nachmittags von 17-19 Uhr **Diskussion.**

Gesellige Zusammenkünfte. Ein Nachmittagsausflug auf Kosten der Stiftung.

Ausführliche Programme, Kurskarten und Auskünfte durch den **Kursaktuar der Stiftung Lucerna, Dr. M. Simmen, Luzern, Rhynauerstrasse 8, Telephon 2 23 13.**

Kurskarte Fr. 15.-; Studierende, Seminaristen, stellenlose Lehrer oder Akademiker Fr. 5.-. Anmeldungen bis 20. Juli.

Qualifizierten Hörern, insbesondere Studenten und stellenlosen Lehrern, Lehrerinnen oder Akademikern stehen bei frühzeitiger Anmeldung eine beschränkte Anzahl Freiquartiere, eventuell auch Reisebeitrag zur Verfügung.

Kiesental, findet Freitag den 14. Juli, punkt 13.30 Uhr, im Schulhaus Brenzikofen statt. Kurzreferate, Projektionen, schulpraktische Demonstrationen, neuere Hilfsmittel. Bringt Freunde und Interessenten mit!

Section jurassienne des maîtres aux écoles moyennes. Assemblée générale samedi 15 juillet, à 14.30 heures, à Bienne, Hôtel Elite. Tractanda: 1° Procès-verbal de la dernière assemblée. 2° Affaires administratives; admissions et démissions. 3° Rapport du caissier. 4° Formation des maîtres secondaires et prolongation de la durée des études; rapport de la Commission d'études. 5° Les moyens d'enseignement. 6° Pléthore de maîtres et maîtresses secondaires. 7° Inscription des notes d'examen dans le diplôme de maître secondaire. 8° Question des traitements. 9° Divers et imprévu.

Nicht offizieller Teil.

Oeffentliche Tagung für Anthroposophische Pädagogik. Sonntag den 9. Juli in der Schulwarte. 10 Uhr: Vortrag von Herrn Prof. F. Eymann: «Allgemeine Menschenkunde III». Anschliessend Diskussion. 14 Uhr: Vortrag von Herrn H. Mätzner, Meiringen, über Geographieunterricht. Anschliessend Diskussion.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Samstag den 8. Juli, 13 1/2 Uhr, im Schloss Hünigen. Berner Liederheft mitbringen.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 14. Juli, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Kiesener

234

Alkoholfreier Apfelsaft, das gesunde, für die Jugend und die Familie besonders geeignete Erfrischungsgetränk.

Auf Schulreisen und Ausflügen verlangt den naturreinen «Kiesener» Süssmost im Offenausschank

Mosterei Kiesen, Telephon 8 21 82

Frauenarbeitsschule Bern

236

Kapellenstrasse 4, Telephon 234 61

Herbstkurse 1939

vom 28. August bis 22. Dezember

(Herbstferien vom 25. September bis 14. Oktober)

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse

Unterrichtsstunden:

7-11 im September, vom 14. Oktober an 8-12, 14-18 und 19.30-21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer: Weissnähen, Kleidermachen, Feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Flicker und Maschinestopfen, Glätten, Kochen.

Prospekte verlangen.

Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Winterkurse 1940 in allen Fächern:

8. Januar bis 21. März.

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Samariterhilfe auf Schulreisen.

Voller Freude beginnen die jungen Wanderer ihre jährliche Fahrt. Nicht selten aber treten bei diesem oder jenem Schüler Zwischenfälle auf, die einen Misston erzeugen und um deren Beseitigung der begleitende Lehrer gefragt wird. Ein Mädchen klagt über immer heftigere Kopfschmerzen, ein unvorsichtiger Knabe stürzt beim Abstieg über eine Geröllhalde und sollte verbunden werden, meist kleine Uebel also; aber diesen wie auch ernsthaften gilt es, vorbereitet gegenüberzutreten zu können. Die notwendigen Kenntnisse dazu erwirbt der Lehrer am einfachsten und sichersten an Sama-

riterkursen, wie sie alljährlich in vielen Ortschaften durchgeführt werden; kann kein Kurs besucht werden, so geben Samariterlehrbücher einen vorläufigen Ersatz, ohne allerdings einen Kursbesuch ersetzen zu können (z. B. Clairmont und Zollinger, Verletzungen und Samariterhilfe; Fr. 3. 75).

Allerdings werden sich auch mit diesen Kenntnissen keine Glanzresultate erzielen lassen, wenn im (stets unvorhergesehenen) Ernstfall nichts zur Verfügung steht als ein schmutziges Taschentuch. Die folgenden Zeilen sollen über Sanitätsmaterial Aufschluss geben, dessen Mitnahme auf Schulreisen wertvoll werden kann. In der Tabelle findet der

Inhalt einer Rucksack- und dreier Taschenapotheken.

Zeichen: 0 = fehlend ! = in zusätzlichem Behälter zu ergänzen 10 T = 10 Tabletten. — Einige nebensächlichere Beigaben sind nicht erwähnt. — Alles verbrauchte Material kann einzeln gekauft und ersetzt werden.

	Rucksackapotheke	Samariter-Taschenapotheke	Schaffhauser Taschenapotheke	Taschenapotheke «Flawa»
Verbandpatronen, grosse	3	1!	1!	1!
kleine	3	2	0!	0!
Gazebinden (z. T. Reserve)	1 (5 m × 4 cm)	2	2	2
Salbenbinden oder Salbenkompressen	Vindex-Binde	Vindex-Kompressen	Rhenax-Kompressen	Vindex-Kompress.
Trockene Kompressen	Vioform	0	0	0!
Schnellverbände	0	1	1	0
Idealbinde (elastisch)	1 (5 m × 8 cm)	0	0	0
Dreiecktuch	1	0	0	0
Watte	25 g	5 g	Beigabe zu den Reserveverbänden	5 g
Sparablanco oder dgl.	1 (1 m × 2 cm)	vorhanden	0!	1 kleine Rolle und Pflaster 6 × 10 cm
Sicherheitsnadeln	6	4	0	3
Seifenstückchen	1	0	0	0
Fieberthermometer	1	0	0	0
Schere und Pinzette	je 1	1 Sch., 0 P.!	je 1	0!
Jodstift (J. in Gläschen)	1	1	1	1
Salmiak in Gläschen)	1	0!	1	0!
Hoffmannstropfen	1 Tropffläschchen	0	0	0
Mittel gegen Schmerzen	Saridon, 10 T Cibalgin, 15 T Tannalbin, 20 T	T vorhanden!	8 T	4 T!
Durchfall	0	T vorhanden	8 T	3 T
Verstopfung	0	0	15 Pillen	0
Herzschwäche	Calzio-Coramin, 20T	T vorhanden	0!	3 T
Gletscherbrand	1 Tube Sechehayé's Pasta	0	0	0
Behälter, ungefähre Masse	Leichtmetall 15 × 14 × 6½ cm	Blech 13 × 8 × 3 cm	Bakelith 10½ × 8½ × 4 cm	Blech 13 × 8 × 3 cm
Gewicht in Gramm	750		200	220
Preise in Franken	etwa 35. —	5. 50	7. 20	5. 50

Leser eine Uebersicht über den Inhalt dreier empfehlenswerter Taschenapotheken sowie einer Rucksackapotheke, mit deren Zusammenstellung am besten eine grosse Apotheke beauftragt wird. Die in dieser Spalte angegebene Zusammenstellung stützt sich im wesentlichen auf Angaben des St. Moritzer Sportartes Dr. med. Paul Gut, in seinem ausgezeichneten Büchlein «Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport» (Fr. 2. 50).

Die drei angeführten Taschenapotheken sind als orientierende Beispiele gedacht. Ihr Inhalt soll nach der Tabelle leicht verglichen werden

können. Die Apotheke des Schweizerischen Samariterbundes darf nur an Mitglieder abgegeben werden, die beiden andern können — wie noch viele andere Modelle — in Apotheken eingesehen und erworben werden. Allgemein ist zu sagen, dass Taschenapotheken bei einfachen eintägigen Schulausflügen genügen mögen, nicht aber bei längerer Dauer oder bei Wanderungen im Gebirge. Hier tritt die reichhaltigere Rucksackapotheke an deren Stelle; es kann behelfsweise aber auch die Taschenapotheke durch ausreichend Material in einer zweiten staubsicheren Büchse ergänzt werden. Als Behälter dafür

wie auch für die Rucksackapotheke wählt man mit Vorteil eine gut verschliessbare Aluminiumdose, wie sie in Sportgeschäften zur Mitnahme von Rucksackproviand verkauft wird.

Auch für den Sonderfall der Schulreise ist das wichtigste Material des Helfers die Verbandpatrone (nicht zu verwechseln mit einer gewöhnlichen Gazebinde!). Ziemlich steril verpackt, rasch und bequem anzubringen, ist sie besonders geeignet, den Wundverschluss bei kleineren Unfällen herbeizuführen, ohne dass beträchtlicher Zeitverlust auftritt. Nahe dem äussern Ende ist ein gelbliches Stück Vioformgaze befestigt, das direkt auf die Wunde gelegt wird. Der Helfer darf es dabei nicht berühren. Der Rest der Verbandpatrone ist lang genug, um aufgewickelt den Verband gehörig festzuhalten. Die kleinen, schmalen Verbandpatronen dienen namentlich zu Fingerverbänden.

Die Rucksackapotheke soll genügend solcher Verbandpatronen enthalten; eine einzige der Taschenapotheken reicht für mehrtägige Wanderungen nicht aus. Sollte auch dieser Vorrat einmal erschöpft sein, so werden Vioform- oder Salbenkompressen mit Stücken der Gazebinde oder mit Heftpflaster über der Wunde befestigt. Vindex — die bekannteste Salbenbinde — wurde ursprünglich besonders für Brandwunden hergestellt. Sie ist aber auch für kleinere Verletzungen gut geeignet, nur darf man sie nicht tagelang unkontrolliert liegen lassen. Die übrigen heute im Handel erhältlichen Salbenbinden wirken ähnlich. Binden kommen im Gebrauch billiger zu stehen als die vorgeschrittenen Kompressen. Die abgeschnittenen Bindenstücke können auch der Wundgrösse besser angepasst werden. Sie sollen nur am Rand angefasst werden, wenn möglich mit der Pinzette.

Die starke, elastische Idealbinde eignet sich zum Abschnüren eines Gliedes nach Schlangenbiss oder bei Schlagaderblutungen. Zu Wundverbänden u. dgl. darf sie jedoch nicht gebraucht werden, da sie den Blutzufluss stört. Da sie durch Improvisationsmaterial ersetzt werden kann, darf man sie als nicht unbedingt notwendig betrachten. Armbrüche und schwere Handverletzungen sind nach üblicher Behandlung in der Tragschlinge ruhigzustellen; dazu dient das Dreiecktuch. Es braucht nicht mitgenommen zu werden, wenn sich unter der Schülerschar Pfadfinder befinden, die ihre Abteilungskrawatte tragen; denn diese hat aufgerollt genau Grösse und Form eines Dreiecktuches.

Watte verwenden wir allenfalls unter einem eng anliegenden Verband bei stark blutenden Wunden. Sie darf aber nicht direkt mit der Wunde in Berührung kommen, sondern wird über eine erste Schicht Gaze (z. B. Vioformgaze) gelegt. Ferner leistet ein Pfropfen Watte bei anhaltend starkem Nasenbluten gute Dienste (Ausnahme: bei Blutungen nach Schädelbrüchen dürfen Nasen- und Ohröffnungen nicht verstopft werden.)

Sparablanc und ähnliche Pflaster kommen nie direkt auf eine Wunde, können aber verwendet werden, um eine Kompresse zu befestigen, wenn der

Verband mit Gazebinden unbequem oder verhältnismässig zu gross würde.

Schere und Pinzette sollten in der Taschenapotheke nicht fehlen, noch weniger in der Rucksackapotheke. Beim Kauf ist darauf zu achten, dass die Pinzettenspitzen genau aufeinanderpassen, Pinzetten mit verbreitertem Griffteil sind zwar etwas teurer, liegen aber viel sicherer in der Hand. Die Scherenspitzen seien abgerundet. Der Samariter wird seine Binden mit einer geraden Schere leichter zurechtschneiden können als mit der oft empfohlenen gebogenen. — Ein Fieberthermometer wird man meist weglassen dürfen.

Viel verwendet wird der Jodstift, ein verschraubtes Gläschen in einer ebenfalls verschraubbaren Metallhülse. Das metallische Jod wird in Alkohol gelöst. Die Flüssigkeit verdunstet bei schlechtem Verschliessen naturgemäss leicht und wird dann zu konzentriert; ausserdem greifen die Joddämpfe alle Metallteile der Apotheke stark an. So ergibt sich die Notwendigkeit des guten Verschlusses des Jodstiftes. In einem ähnlichen Fläschchen nehmen wir etwas Salmiak mit. Dieses neutralisiert das in die Wunde eingedrungene Gift nach Stichen von Bienen, Wespen oder andern Insekten. Ist der Stachel des Tierchens stecken geblieben, so wird er vorher mit der Pinzette entfernt. — Einige Hoffmannstropfen auf Zucker und die dazugehörige Suggestion regen die Lebensgeister wieder an, wenn sich, etwa auf Bergtouren, Müdigkeit und Schläflichkeit unangenehm bemerkbar machen. Ein wirksames Mittel gegen Durchfall sollte namentlich bei Reisen in den Süden zur Hand sein, hingegen können Mittel gegen Verstopfung auf Schulreisen sehr wohl entbehrt werden. — Bei Schmerzen, Uebelkeit u. dgl. kann das leichte Schmerzmittel Saridon, ausnahmsweise das starke Cibalgin verabreicht werden. Es darf jedoch bei allen diesen rasch wirkenden Schmerzmitteln nicht ausser acht gelassen werden, dass zwar wohl das äussere Zeichen, nicht aber die Ursache beseitigt worden ist. — In den Alpen ebensogut wie im Jura sind Schlangen viel häufiger, als der Unkundige ahnt, nur gehen die ziemlich scheuen Tiere dem Menschen meist aus dem Wege, bevor sie bemerkt worden sind. Sollte dennoch ein Schlangenbiss vorkommen, so wird das gebissene Glied schleunigst mit der Idealbinde oder anderem elastischem Material unterbunden (Maximaldauer der Unterbindung zwei Stunden, nachher wird die Unterbindung für einige Sekunden unterbrochen). Eine allfällig einsetzende Wirkung auf das Herz wird durch Coramin oder ähnlich wirkende Präparate abgeschwächt.

Nicht gleichgültig ist das Gewicht der Ausstattung. Die Aussicht, neben der eigenen werten Persönlichkeit noch dreiviertel Kilo Apothekerzauber über den Berg schleppen zu dürfen, wird nicht überall Begeisterung hervorrufen. Es bleibt aber dem, der für die praktisch wichtigen Fälle ausreichend vorgesorgt haben möchte, nichts anderes übrig. Auch eine für mehrere Tage ergänzte Taschenapotheke wird nicht leichter sein. Zum Preis ist zu bemerken, dass sich der Erwerb einer Rucksack-

apothekes sehr gut rechtfertigen lässt. Sie kann leicht so ergänzt werden, dass man auch bei den meisten kleinen Unfällen u. dgl. im Schulhaus zweckmässige und billige Hilfe bringen kann. Nötig sind dazu nur noch einige 3, 6 und 8 cm breite Gazebinden und eine mehrfach zusammengelegte Vioformgazerolle. Diese wird von den Fabrikanten in passenden, gut schliessenden Blechbüchsen geliefert. Die Binde braucht bei der Verwendung nur an einer Ecke erfasst zu werden. Es können Stücke in passender Grösse bequem und sauber abgeschnitten und mit Gaze oder Sparablanc über der Wunde befestigt werden.

M. Loosli, Schwarzenburg.

Gedanken zur Pradoausstellung in Genf.

Von U. W. Züricher.

Es gibt heute mehrere, die das Ereignis von Genf als wichtiger für uns empfinden als das Ereignis von Zürich. Zürich ist eine Selbstaussstellung der Schweiz, wenigstens desjenigen Teils der Schweiz, der Macht und Einfluss besitzt. Genf bietet einen seltsamen geistigen Extrakt aus einem ganz anderen Lande und zwingt uns zur Auseinandersetzung und damit zur Selbstbesinnung.

Vorerst gebührt unser Dank jenen Vertretern der untergegangenen spanischen Republik, die mit so viel Sorgfalt und Hingebung die Kostbarkeiten ihres Prados vor der Zerstörung durch die Franquisten gerettet haben. Dies ist übrigens ein Beweis mehr dafür, wie hoch überzeitliche Kulturwerte von den Republikanern geachtet wurden, auch wenn es sich fraglos um Dokumente absolutistischer, diktatorischer, autoritärer Zeiten handelt, in denen oft genug durch Verfolgung und Terror die freien Atemwege versperrt worden sind.

Prado heisst Ausstellung von Velasquez, Murillo, Greco, Ribera, Goya, Tizian, Raphael, Tintoretto, Rubens, van Dyck, Memling, Roger van der Weyden, um nur die repräsentativsten Namen zu nennen. Für einen Maler also eine erdrückende Fülle künstlerischer Offenbarungen, selbst wenn er versucht, sich freizuhalten von den durch die Jahrhunderte festgelegten Ruhmesabstempelungen. Auch diese sind übrigens dem Wandel der Mode und des Zeitgefühls unterworfen. Die nachdenklichen Kunstbetrachter des 19. Jahrhunderts (etwa Jakob Burckhardt), die noch wesentlich Ehrfurcht vor der Schönheit und Unverzerrtheit der Naturform sich bewahrt hatten, würden sich wundern, wenn sie heute z. B. fast allgemein Murillo nicht mehr zu den grössten spanischen Künstlern zählen hörten, dafür aber den vor ein paar Jahrzehnten noch kaum beachteten Greco. Interessant übrigens, um das gleich vorwegzunehmen, dass Velasquez sowohl damals wie heute in unveränderter Anerkennung lebt.

Jede Auseinandersetzung kann letzten Endes nur persönlicher Art sein. Wer sich anmass, im Namen seiner Zeit, seines Volkes oder gar seiner « Rasse » zu sprechen, gibt sich zum mindesten Selbsttäuschungen hin, wenn er überhaupt irgendwie ehrlich ist. Beglückendes und Bedrückendes ist in solcher Menge da, sehr oft im gleichen Bild, dass eine gewisse Distanzierung notwendig wird.

Ein erster starker Eindruck ist eine Bestärkung in dem Gedanken, dass eine sogenannte nurkünstlerische,

nurmalersische Beurteilung menschlich und geschichtlich eine völlig ungenügende Betrachtungsweise ist, hinter der sich nur Urteilslose verschanzen können. Jede Kunst ist wie jede Dichtung freie Auseinandersetzung mit Zeit und Ewigkeit, Auseinandersetzung eines lebendigen, empfindenden Menschen. Und ein Mensch empfindet nicht nur Farben, Formen und Linien, sondern auch alles Leid und Glück, alle Sehnsucht, allen Aufschwung, alles Grauen, das hinter den Sinnesindrücken geistert und durch sie symbolhaft und andeutungsweise nach Ausdruck ringt.

Ein weiterer Eindruck, der noch nachdenklicher stimmt: Wie selten sind, selbst unter den grössten Gestaltern, Menschen und Werke, wo es mir möglich wird, ganz und ungeteilt mitzuschwingen. Das mag ja an Unfähigkeit, Grenzen, Einbildung des Betrachters liegen. Immerhin: Man müsste ja blind sein, wenn man folgendes nicht sähe: die Abhängigkeit grösster Künstler (Velasquez, Goya, Rubens) von primitiven Auftraggebern, von brutalen Diktatoren; dadurch bedingt, die Darstellung wenig erfreulicher Menschen (Philipp IV, Karl IV und ihre entsprechenden Damen), und wohl auch der Hass des Künstlers, der für Sehende oft unverhohlen zum Ausdruck kommt. Goya z. B. hätte kaum alles sagen dürfen, was er beim Malen gedacht hat. Weitere Fragen: die gedankenlose Problemlosigkeit vieler Künstler dem Grässlichen des Kriegs gegenüber: in den Teppichen, aber auch in vielen Bildern. Ferner: die Unerlöstheit und Befangenheit, manchmal sogar die sadistische Freude dem Grausamen, dem Finstern gegenüber, die innere Heimatlosigkeit, der tiefe fraglose Lebenspessimismus fast aller dieser Menschen, die als die grössten unter den Künstlern gelten.

Greco z. B., der heute als der frömmste, auf alle Fälle als der katholischste dieser Maler gilt, lebt fast beständig in der Ekstase krampfhafter Verzückung. Er ist ein Leidender, ein Heimatloser, kein Verkünder irgend einer frohen Botschaft. Seine Gesichter kann man sich fast alle im Gefolge Loyolas oder Torquemadas vorstellen. Die innere Verzerrtheit verlangt nach der äussern. Man fragt sich, ob nicht vielmehr seine so oft deformierten Gestalten ihn heute populär gemacht haben, ihn dem heute herrschenden Zeitgefühl angenähert, mehr als seine verzückte, alles Erdenleben fliehende, hassende, verachtende Geistigkeit. Seine Heiligen sind nicht in sich ruhende, vom Geist gelenkte Hingebende, sondern fanatisch Verkrampfte, die Glaubensverfolgung und Inquisition brauchen, um sich selbst ihre Gläubigkeit und Heiligkeit zu beweisen. Kein gütiger Mensch, aber da und dort vom Zauber der Vision gepackt und neben vielen Bildern mit trüben, unreinen Tönen plötzlich ein seltsames Farbenwunder gestaltend. (Saint-Eugène, Saint-Ildephonse, Saint-Paul.)

Auch Goya, scheinbar ein Gegensatz zu Greco, aus einer andern Zeit, sinnlich, weltlich, gottlos, farbenfreudig, ist ein Einsamer, ein Fremder, ein tief Hassender. Das Grausame in ihm und andern ist ihm Problem, quält ihn, lockt ihn. Er hasst das Gemeine und weiss etwas in sich ihm verwandt. Im innern Widerstreit, in der innern Qual wird er zum Psychologen. Schönheit, Farbenharmonie wird ihm zum Erlösenden in seiner Atmosphäre abgründiger Menschen-

verachtung. Er hat so von den ergreifendsten Portraits gemalt, wie das des Malers Francisco Bayeu, des Isidro Maiquez, des Generals Urrutia und der alten Marquise daneben. Er kann auch ein schlichter Mitleidender werden. Dann malt er gross, packend das Bild des unglücklichen Arbeiters.

Wer als Mensch und als Maler fühlt, erlebt in dieser Ausstellung oft: Entzückendes in der Darstellung, vereint mit Abstossendem im Motiv oder der Gesinnung. Ein Gewand, das ein Biest von Frauenzimmer trägt, kann ein Traum aus orientalischen Paradiesen sein (z. B. Goyas Königin Marie-Louise). Das Problem des nackten Menschen drängt sich auf. Je nach der Ausdrucksweise und der Weltanschauung muss man sagen: Nackt tritt der Mensch ins Leben. Als Organismus steht er nackt wie irgend eine andere organische Form in der Natur. Nackt kommt er aus Gottes Hand. Nackt, auch seelisch nackt, steht er beim Tode vor dem Ergebnis seines Lebens. Man kann wohl sagen, wer den schönen nackten Menschen nicht anschauen kann wie ein anderes Formwunder, wie eine schöne Pflanze, wie ein schönes Tier, wie einen Kristall, einen Baum, der ist wohl allzu sehr in seiner Geschlechtlichkeit oder einer geistigen Engherzigkeit befangen. Aber wiederum: Wer nur von der formalen Schönheit im Leben gepackt ist und nicht von der geistigen, nicht vom Streben nach Wahrheit, nach Güte, nach Erlösung aus aller Daseinsqual, entwürdigt den Menschen. Ein nackter, schöner Mensch, der ein unbeseeltes, leeres oder ordinäres Gesicht hat, wirkt nur auf den hemmungslosen Eros und gibt dem Geist eine Ohrfeige, zieht abwärts ins Dämonische. Wie wenig Maler haben es im Grund verstanden, eine Atmosphäre von Beseeltheit, von Unberührbarkeit um ihre Frauengestalten zu schaffen, eine Atmosphäre von menschlicher Ganzheit, wo im schönen Leib eine strebende Seele wohnt. Goya nicht, aber auch nicht Tizian und nicht Rubens. Wie bezeichnend übrigens, dass diese spanischen Könige, die die Sammlung des Prado anlegten und die viele Italiener gesammelt haben, vom beseeltesten Italien (Leonardo, Luini, Botticelli, Michelangelo, Fra Bartolommeo) nichts erworben haben!

Aber am meisten von allen Malern war doch Velasquez mit dem Hof verwachsen. Und das macht so nachdenklich! Was ist in der Seele dieses Menschen vorgegangen, der auf seinen Selbstbildnissen so unnahbar, abweisend, kühl und hart blickt? Er malt wie ein intimer Freund unablässig die leeren, dummen, materiellen Züge seines Gönners, die steifen, gezwungenen Röcke der Hofdamen, aber daneben mit der genau gleichen Hingabe Narren, Zwerge, Vagabunden, Bettler, Stierkämpfer, Entgleiste, eindringlich, erkennend, ernsthaft. In allem Zwang ein Freier, Kühner, Beherrscher und wohl sehr Einsamer. Ein Schönheitshungriger und Schönheitsehender. Ein unerbittlicher Realist, der den Zauber der Schönheit über die fatalste Realität breitet. Ist nicht das Kinderbildnis der Infantin Marguerite wie ein verhülltes Selbstbekenntnis? Ein Kind, in ein unmöglich steifes, quälendes Gewand hineingepresst, und dieses Kind und sein Gewand ein Rausch von Harmonie und Farbenschönheit, alle strenge Zeichnung aufgelöst, aufgelockert und doch nie preisgegeben. So malte Velasquez Dinge, die um die letzte Jahrhundertwende als modern galten. Er selbst lebte wohl auch im Zwang

der Hofetikette wie die kleine Infantin, aber erlebte Schönheitswelten, von denen seine Umgebung wenig ahnte. Uebrigens wirkt er überall als ein seiner selbst Sicherer, der auf Aufmachung, Mode, Ruhm verzichten konnte, weil er schliesslich wissen musste, dass seine Art nicht auf allen Gassen herumläuft und die Menschen ihn schon finden werden im Lauf der Zeiten. Wie sehr er auch dem einfachen Arbeitsleben verbunden war, zeigt sein herrliches Bild der Spinnerinnen, eines der befreidendsten seiner Werke: Ernste Freude am schaffenden Menschen, strenge Komposition, sichere Gestaltung malerischer Herrlichkeiten und in jeder Figur vollendete Anmut: Alles ist in diesem Werk vereinigt. Goya grüsst ihn mit seinem verwundeten Arbeiter.

Oft wird da, wo eine nachdenkliche Einstellung zu Christus zum Ausdruck kommt, die Kunst auf eine höhere Stufe gehoben. Das zeigt sich in der Pradoausstellung wohl am deutlichsten in dem von Schönheit und Weltleid durchdrungenen Bild des Gekreuzigten von Velasquez, aber auch in dem ehrlichen, starken, durchlebten Werk von Roger van der Weyden. Uebrigens packt dessen entzückendes, schlichtes Madonnenbildchen mich viel mehr als die etwas kalte, violette Theatralik der pathetischen Himmelskönigin des Velasquez. Madonnenbilder, die aus dem Alltag herausreissen, die wie diejenigen etwa eines Leonardo oder Botticelli die Ahnung einer höhern, reinern Welt erwecken, sieht man in dieser Ausstellung sonst wenige. Selbst bei Murillo und Raphael fragt man sich, ob sie kein Auge hatten für die beseeltesten Frauengesichter, die doch sicher auch um sie gelebt haben.

Murillo wirkt sonst überall ernst, freundlich, würdig, begeisternd, lebendig und voll malerischer Vollendung. Dass ihm, wie etwa auch Raphael, eine letzte, verzehrende Leidenschaftlichkeit abgeht, fällt einem neben den andern grossen Spaniern schon auf. Dafür hat er sich, auch wieder wie Raphael, mehr kindertümliche Gutartigkeit bewahrt. Murillos Johannes als Knabe und Raphaels Madonna mit der Rose wirken wohltuend in ihrer herzlichen Kinderfreundlichkeit.

Noch vieles wäre zu sagen. Dies sind ja nur flüchtige Notizen. Ribera z. B. ist überall kraftvoll, plastisch, männlich, aber sichtlich ohne den Farbenzauber eines Velasquez, eines Goya. Ueberall wecken Selbstportraits das Interesse des Suchenden. Ist da selbst Dürer noch etwas geziert und ichbefangen, so wirkt der alte neunzigjährige Tizian, der sich selber ohne eine Spur von Eitelkeit betrachtet, wie einer, der erstaunt darüber ist, dass er immer noch da ist und dass dieser alte Mann da offenbar vieles geschaffen hat, das nun irgendwo auf der Erde von seinem Leben Zeugnis ablegt.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Ergebnis der Urabstimmung über die Statutenrevision.

Ausgeteilt wurden 687 Stimmkarten.

Es stimmten für Annahme 395 Mitglieder
für Verwerfung 4 Mitglieder

Total der Stimmbeteiligung 399 = 58.08 %

Resultat: Die neuen Statuten, datierend vom 29. April 1939, sind angenommen und treten sofort in Kraft.

E. O. B.

Literatur zur Laupenfeier:

Dr. Franz Moser, Der Laupenkrieg 1939, Festschrift zur 600-Jahrfeier 1939.

Es handelt sich um die wissenschaftliche Festschrift, verfasst im Auftrag des Regierungsrates. Der Autor bemüht sich, in aller Treue darzulegen, wie es eigentlich gewesen «ist». Er hat seine Aufgabe trefflich gelöst. Seine Darstellung fusst auf sorgsamer und gewissenhafter Quellenforschung und verwertet da und dort Materialien, die in den letzten Jahrzehnten wenig beachtet wurden oder auch nicht bekannt waren, so z. B. jene Urkunde aus Turin, die H. Türler im Berner Taschenbuch auf das Jahr 1902 veröffentlicht hat. Sie widerlegt in einigen wichtigen Punkten die Darstellung von Wattenwyls und bestätigt die vordem angefochtene Chronologie Justingers. Nebenbei bemerkt, dieser Sachverhalt zeigt, dass man die Glaubwürdigkeit Justingers höher einzuschätzen hat, als das unter dem Eindruck der überkritischen Historiographie eine Zeitlang geschehen ist.

Lehrreich, ja fesselnd stellt der Verfasser die wirtschaftlichen Untergründe des politischen Geschehens jener Tage dar, natürlich unter Benutzung der ältern Forschungen. Man kann sich fragen, ob in dieser Hinsicht allenfalls noch etwas mehr zu erreichen gewesen wäre. Möglicherweise ergäbe eine systematische Auswertung all der Hinweise, die sich in den Käufen, Vergabungen und Urbarien dieser Zeit finden, einigermassen deutliche Anhaltspunkte betreffend Mass und Umfang der damaligen Geldentwertung. Ein besonderes Verdienst des Buches besteht darin, dass es die innern Zusammenhänge zwischen den Geschehnissen am Vierwaldstättersee und denen in unsern Gegenden klar und eindrücklich herausarbeitet. Der Laupenkrieg und seine Vorgeschichte ist ein ganz wesentlich eidgenössisches Thema.

Die interessanten Ausführungen über die Erlach-Frage, die dessen Hauptmannschaft bejahen, sind durchaus überzeugend. Es finden sich zur wohl endgültigen Bereinigung dieses wissenschaftlichen Streites Stützpunkte genug.

Erwünscht wäre ein kleines zusammenfassendes Kapitel über den Alltag des Adeligen, was er als Herr über Grund und Boden und Eigenleute, als hoher oder niederer Richter, als Vogt, als Kastvogt, als Pfleger, als Zeuge, als Privatmann zu tun hatte. Es wäre auch daran zu erinnern gewesen, wie man sich seit den Kreuzzügen den Tisch und das Kleid des Adeligen vorzustellen hat. Es hätte sich daraus vermutlich zugleich eine gewisse Ergänzung zum Kapitel «Verarmung des Adels» ergeben. Man wünschte ferner etwa, dass der Verfasser aus den Quellen, die er gut kennt und in bezug auf ihre politische Bedeutung umsichtig ausgewertet, da und dort etwas mehr an Farbe in seine Darstellung hätte überfließen lassen. Dafür, dass er die Mühe nicht gescheut hat, ein Personen- und Ortsregister anzulegen, sei ihm ausdrücklich gedankt.

Um zusammenzufassen: Moser hat uns zur Sechshundertjahrfeier eine solide, wohlfundierte Festgabe geschenkt, deren einfache und ehrliche Haltung durchwegs sympathisch berührt.

A. Jaggi.



Schweizerischer Lehrertag und pädagogische Woche.

8.—13. Juli 1939.

Im Laufe der letzten Woche sind wiederum 290 Anmeldungen eingegangen, so dass sich die *Gesamtteilnehmerzahl* bis 1. Juli auf 2250 beläuft.

Musikalisch-theatralische Aufführung.

Es haben sich so viele Teilnehmer gemeldet, dass die Aufführung bei jeder Witterung in die Turnhalle des Schulhauses Hohe Promenade verlegt werden muss.

Um allen Angemeldeten die Möglichkeit der Teilnahme verschaffen zu können, findet die Aufführung zweimal statt: *Erste Aufführung*: Montag den 10. Juli. Beginn 17 Uhr für die Teilnehmer mit den Karten Nr. 1000 und darüber. *Zweite Aufführung*: Montag den 10. Juli, Beginn 20 Uhr für die Teilnehmer mit den Karten Nr. 1—1000.

† Fritz Hofer.

Unerwartet hat am 26. November 1938 ein Herzschlag dem Leben unseres lieben Kollegen *Fritz Hofer*, als er in seinem sonnigen Garten ob der Station Thörishaus mit Samstagarbeiten beschäftigt war, ein jähes



Ende bereitet. Tief ergriffen haben wir drei Tage später seine sterblichen Ueberreste zu Grabe geleitet. Die vielen Blumen und Kränze und die grosse Anteilnahme der Bevölkerung legten beredtes Zeugnis ab von der allgemeinen Achtung und Beliebtheit, deren sich der Heimgegangene erfreut hat.

An der Abdankung in der heimeligen Kirche in Oberwangen zeichnete Herr Pfarrer Zürcher das Lebensbild des Verstorbenen.

Fritz Hofer wurde 1875 in Tägertschi als Sohn eines Landwirts geboren. Später siedelte die Familie nach Liestal und Basel über, wo die Kinder eine gute Schulbildung erhielten und der gesanglich und musikalisch gut veranlagte Fritz Klavier und Violine spielen

lernte. Am 14. Juni 1891 war er Zeuge des Eisenbahnunglücks von Münchenstein. Von 1892 bis 1895 sehen wir den für alles Schöne und Ideale begeisterten Jüngling im Seminar Muristalden in Bern.

Nach der Patentierung in Hofwil amtierte der junge Pädagoge zuerst in Münsterberg, dann im Emmental und später in Thörishaus. Hier verheiratete er sich mit seiner Kollegin Luise Witschi und schuf mit ihr an der Sonnhalde ein eigenes Heim. 1911 wählten ihn die Behörden Berns an die Schule Lorraine. Herr Oberlehrer Hebeisen würdigte mit markigen Worten die hingebende und segensreiche Arbeit Hofers bei den ihm anvertrauten Schülern, in der Handfertigkeit und im Ferienhorte. Namens der 34. Promotion und des Seminars gedachte Herr Dr. Burri, Seminardirektor, unseres Klassengenossen, der an keiner Zusammenkunft fehlte und seiner Bildungsstätte stets dankbar gedachte. Herr Vorsteher Bürgi hob besonders die Verdienste des Kirchenratsmitgliedes Hofer auf kirchlichem Gebiete hervor. Für die Schützen entbot Herr Gysin, der Präsident der bernischen Schützenveteranen, dem zur grossen Armee abberufenen Kameraden, der die Grenzbesetzung als Feldweibel mitgemacht hat, den letzten Gruss und dankte ihm für die langjährigen Sekretariatsarbeiten und alle Mithilfe im Schiesswesen.

Nach der erhebenden Trauerfeier, die mit Orgelspiel und Gesang des Kirchenchors wehevoll eingeleitet und beschlossen war, übergab man dem blumengeschmückten Grabe, was vergänglich ist. Aber nicht vergehen werden Fritz Hofers reiche Arbeit und das Andenken an einen vorbildlichen Lehrer und Erzieher und an einen herzenguten Freund mit goldlauterem Charakter. Er ruhe sanft!

ss.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg. Der diesjährige Mai-ausflug führte die Sektion per Autocar durch das Limpachtal nach Witzwil. Herr Anstaltsdirektor Kellerhals hatte sich freundlicherweise zu einer Führung zur Verfügung gestellt und gab uns in einem mehrstündigen Rundgang einen bleibenden Einblick in das Leben und die Erziehungsidee dieser bernischen Strafanstalt. Witzwil beherbergt übrigens nicht nur bernische Sträflinge, sondern weist auch Insassen aus den Kantonen Neuenburg, Genf, Zürich und Solothurn auf. Nach einer Besichtigung der Anstaltskapelle und der darin befindlichen vieltausendbändigen Bibliothek, welche den Häftlingen Sonntags zur Verfügung steht, war es uns möglich, einen Blick in die Einzelzellen zu werfen. Jede lässt durch Wandschmuck, Lesestoff und kleinere Intimitäten die verschiedenen Charaktere und Interessenskreise der Insassen erkennen. Tagsüber befindet sich nahezu die gesamte Einwohnerschaft Witzwils auf den 2700 Jucharten umfassenden Ländereien. Herr Kellerhals erläuterte, dass der Grundsatz bestehe, die erste Leistung nach der Einlieferung für jeden Häftling, gleich aus welchem Berufe er auch kommen möge, solle eine Arbeit auf dem Felde sein. Später kann bei gutem Verhalten und je nach Eignung die Einteilung in Büro, Küche, Käserei oder gewerbliche Abteilungen erfolgen. Ueberall konnten wir uns von der Musterhaftigkeit der Betriebe überzeugen. Leider blieben die Ställe wegen Seuchengefahr geschlossen. Zur Sömmerung der Tiere besitzt Witzwil eine eigene Alp im Berner Oberland. Auch dort wird die Arbeit zum Teil von Häftlingen besorgt, welche unter Aufsicht von Meistern stehen. Ein Meister betreut 10 Anstaltsinsassen. Ueber alles Wichtige in der Welt und in Witzwil orientiert die über 500 Einwohner (zurzeit

435 Häftlinge und 70 Angestellte) eine eigene Zeitung, welche monatlich erscheint. Auch alle Feste und Feiertage werden in der Anstalt in einer dem Orte entsprechenden Form gefeiert. Mit reichem Gewinn und wertvollen Einblicken in ein anderes Gebiet menschlicher Erziehung verliessen wir Witzwil, dessen Besuch wir jeder Sektion empfehlen möchten.

In Ligerz fand sodann die Erledigung des geschäftlichen Teiles statt. Die Jahresrechnung wurde vorgelegt, und ein Kollege orientierte kurz über den Kurs in Bern betreffend die « Nationale Erziehung ». — Nach einem lohnenden Aufstieg zur Kirche von Ligerz beschloss eine frohe Heimfahrt den Tag.

-b.

Sektion Aarwangen. Hauptversammlung vom 9. Juni in Langenthal. Trotz grosser sommerlicher Hitze fanden sich die oberaargauischen Vereinsmitglieder recht zahlreich im hiesigen Gasthof zum Kreuz ein. Kurz nach 2 Uhr eröffnete der Präsident der Sektion, Kollege E. Zingg, Gondiswil, mit ein paar herzlichen Begrüssungsworten die Versammlung. Ganz besonders willkommen hiess er die Referenten der Tagung, die Herren W. Brand, Fabrikant, Langenthal, und alt Direktor Dr. h. c. Kellerhals, Witzwil. Ebenso bewillkommete er Herrn Geometer E. Kormann als Vertreter der Primarschulkommission Langenthal, sowie Herrn Primarschulinspektor W. Sigrist und Herrn E. Roth, Redaktor des « Oberaargauers ».

Ein von Mitgliedern des Lehrerergangsvereins frisch vortragenes Lied leitete hierauf zum eigentlichen Hauptthema des Tages über: « Die Anforderungen des praktischen Lebens an die Schule ».

Der erste Referent, Herr W. Brand, Fabrikant, Langenthal, zeichnete in formvollendeter, temperamentvoller Rede das Idealbild einer lebens- und wirklichkeitsnahen Schule. Die obligatorische Schulpflicht bezeichnete er als eine der gewaltigsten Errungenschaften des letzten Jahrhunderts. Das moderne Leben mit seinen Anforderungen an die geistige Beweglichkeit des einzelnen ist ohne sie nicht zu denken. Da aber der erfolgreiche Mensch von heute frei und sicher über seine Kräfte verfügen muss, hat sich die Schule innerlich mit dem Zeitgeist auseinanderzusetzen. Theoretisches Wissen allein befähigt nicht zur Ueberwindung wirklicher Widerstände. Energie und Ausdauer, d. h. Eigenschaften, die oft weniger Begabte auszeichnen, sind ausschlaggebend. Von grösster Wichtigkeit ist zudem die Weckung von Selbstvertrauen und Arbeitsfreude. Weiterhin hat die Schule immer wieder den Kontakt mit der Volksgemeinschaft zu suchen und aufrechtzuerhalten. Man lehre deshalb schon junge Leute Hochachtung vor der Handarbeit. Schliesslich ist es niemals der Zweck der Schule, den Kindern alles zu ebnet und vorzubereiten, sonst müssen sie später Enttäuschungen erleben. Wo gelernt werden muss, werde gründlich gelernt!

Der zweite Referent, Herr alt Direktor Kellerhals, Witzwil, sprach vor allem der Beherrschung der durch Erfahrung erprobten Erzieherweisheit das Wort. Eine gute Schulbildung sei immer noch die beste Grundlage fürs praktische Leben. Wichtig ist die Erziehung zu gewissenhafter Arbeit. Der Lehrer sei Diener am Staat, aber auch freier Träger des Fortschritts. Er hüte sich vor einer einseitigen Geisteshaltung. Immer aber suche er das Gute in den verschiedenen Weltanschauungen. Ferner ist schon in der Volksschule Gemeinschaftserziehung anzustreben. Endlich verbreitete sich der Redner über die Behandlung benachteiligter Kinder (Gefahr des Spottes), den erzieherischen Wert der landwirtschaftlichen Arbeit, über das Freizeitproblem (Bedeutung des Sonntags), die Jugendlektüre und anderes mehr.

Beide Vorträge, die, obgleich stark persönlich gefärbt, doch ein tiefes Verständnis für grundsätzliche pädagogische Fragen verrieten, wurden von der Versammlung mit reichlichem Beifall bedacht. Eine ausgiebige Diskussion kam allerdings nicht zustande. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Vorträge mehr allgemeiner Natur waren und darum

die eigentliche Problematik: Schule - praktisches Leben, nur flüchtig berührt. — Nach einem weitem Liedervortrag durch unsere Sängerkollegen und -kolleginnen, schloss der Präsident den ersten Teil der Tagung.

Von den geschäftlichen Verhandlungen, die dank der straffen Leitung des Sektionspräsidenten nicht allzuviel Zeit in Anspruch nahmen, mag folgendes Erwähnung finden:

1. *Mutationen*. Infolge Wahl nach Bern kam Fräulein Aebi, seinerzeit Lehrerin in Gondiswil, in Austritt. Im Berichtsjahr starben die Kollegen Kohler, Langenthal, Ammann, Rohrbach, und Scheidegger, Bleienbach. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt.

2. Das von Kollege Aubert, Gondiswil, abgefasste und verlesene *Protokoll* der letzten Hauptversammlung wurde einstimmig genehmigt.

3. Der *Jahresbericht* 1938/39 zählt 5 Vorstandssitzungen auf. An Veranstaltungen sind zu nennen: ein Kartonnage-, ein Biologie- und ein Turn- und Schwimmkurs. In Sektionsversammlungen wurden sowohl die Einführung des 5. Seminarjahres als auch die Fortsetzung des Hilfswerkes für Stellenlose behandelt.

4. *Jahresrechnung*. Sie schliesst bei einer Aktivrestanz von Fr. 773. 15 mit einem Vermögenszuwachs von Fr. 221. 80 ab. Die Rechnung wurde unter bester Verdankung an den Kollegen Heiniger, Reisiswil, als Rechnungsleger, genehmigt.

5. *Wahlen*. An Stelle der nach Bern gewählten Fräulein Aebi wurde Fräulein Steiger, Lehrerin in Gondiswil, für ein Jahr als Sekretärin gewählt.

6. *Arbeitsprogramm* 1939/40. Es sind vorgesehen: Eine naturkundliche Exkursion unter der Leitung von Herrn Sekundarlehrer Schuler, Wattenwil; zwei oder drei weitere Referate über das obligatorische Thema « Die Schule und das praktische Leben »; ferner ein Vortrag über eine Nordlandreise von Herr Robert Pfister, Lehrer in Roggwil (eventuell Herr René Gardi, Sekundarlehrer in Brugg). Schliesslich wird ein Vortrag von Herr Prof. Dr. Eymann über ein allgemein erzieherisches Thema ins Programm aufgenommen. Eine Anregung seitens eines Kollegen der Freigeldrichtung, die Durchführung eines Kurses über Volkswirtschaft (Leitung Dr. Bernoulli) betreffend, wurde abgelehnt. Nach Genehmigung obigen Aktionsprogramms durch die Sektionsversammlung schloss der Präsident die gutbesuchte, traktandenreiche Tagung. W. M.

Deutsche Sektion Biel des BLV. Die deutsche Lehrerschaft unserer Stadt war Samstag den 10. Juni im Saale des Hotels Bielerhof versammelt. Neben den üblichen Vereinsgeschäften stand das Thema *Forderungen des praktischen Lebens an die Schule* im Mittelpunkt des Interesses. In entgegenkommender Weise hatten sich die Herren W. Hilty, Direktor der Gewerbeschule, O. Fischer, Handlungsgärtner und W. Pärli, Ingenieur, bereit erklärt, ihre auf Erfahrung fussenden Ansichten in einem Kurzreferat zu formulieren. Herr W. Hilty gab als erster Redner einen kurzen Rückblick auf die Arbeit der vor Jahren ernannten Reorganisationskommission, deren Forderungen seinerzeit in einem ausführlichen Bericht niedergelegt worden sind. Die darin enthaltenen Forderungen gelten ihm heute noch als Grundlage aller Besprechungen. Gestützt auf seine Erfahrungen an der Gewerbeschule führte Herr Hilty weiter aus, dass den Schulentlassenen oft die nötigen Grundlagen fehlen, dass sie namentlich den Anforderungen im Rechnen, Lesen, Schreiben und vor allem im mündlichen und schriftlichen Ausdruck nicht genügen. Die vor etwa drei Jahren von ihm zusammengestellten Prüfungsergebnisse wurden als Beweis angeführt. Diese betrübliche Erscheinung führt Herr Hilty auf eine zu grosse Zersplitterung im heutigen Unterricht zurück, und er wiederholt mit Nachdruck seine schon früher an die Lehrerschaft gestellten Forderungen, dass das Schwergewicht im Unterricht wieder mehr als bisher auf die elementaren Disziplinen zu verlegen sei. Zudem habe der Lehrer darauf bedacht zu sein, sich eine gründliche pädagogische Erfahrung anzueignen.

Das Unterrichtsziel der oberen Klassen sei ganz auf den Eintritt ins Leben umzustellen. Vermehrter Drill soll dem Schüler eine grössere Sicherheit in den Elementen verleihen, der Ausbau des Zeichenunterrichts und die Einführung des Technischen Zeichnens auch an der Primarschule sollen die Gestaltungskraft und die praktischen Fähigkeiten wecken und entwickeln.

Zu ähnlichen Schlüssen kommt auch Herr Oskar Fischer. Sowohl im Betrieb als auch an der Gewerbeschule hat der Referent die Beobachtung gemacht, dass sich Lehrlinge vom Land viel leichter den veränderten Verhältnissen anpassen vermögen als der Städter. Ganz richtig schrieb er diese Beobachtung der grösseren Naturverbundenheit und der Tatsache zu, dass der Jüngling vom Lande von Jugend auf zu intensiver körperlicher Arbeit angehalten wird. Für die Schulen der Stadt erhebe sich daher die Forderung der vermehrten Anpassung an die praktischen Bedürfnisse. Allzu spielerischer Unterricht sei oft schuld daran, dass an den Lehrlingen immer wieder ein Manko an Exaktheit, Pflichtbewusstsein und Ausdauer wahrzunehmen sei. Wie der Vordränger, so stellt auch Herr Fischer die Forderung nach Vertiefung des Unterrichts an Stelle der Zersplitterung. Die Einführung des Technischen Zeichnens sowie den Ausbau des Zeichenunterrichts betrachtet auch er als unerlässliche Vorbereitung zu jedem Beruf.

Der dritte Referent, Herr Ingenieur Pärli, glaubt in den Jahren vor und während des Krieges an den jungen Leuten mehr Drang und Lust zur Arbeit wahrgenommen zu haben als heute. Ihm machen die neueintretenden Lehrlinge aus unsern städtischen Schulen den Eindruck der Uebermüdung, während der Jüngling vom Lande sich rascher und zielbewusster an seine neue Aufgabe heranmacht. Der Sinn für Raum und Natur sei der Stadtjugend zum grossen Teil abhanden gekommen, und Radio und Kino vermögen diesen Mangel nicht wettzumachen. Um den Willen zur Arbeit und die Lust am Handwerk auch der Stadtjugend zu erhalten, fordert Herr Pärli einen bessern Ausbau des Werkunterrichts, der den Sinn für den Raum wachhält, den Schüler an ein exaktes Arbeiten gewöhne und ihn mit einfachen Werkzeugen und Materialien vertraut mache. Ueber die Rechenfertigkeit glaubt der Referent nicht klagen zu müssen. Vorkommende Fehler schreibt er mehr dem Mangel an Konzentration als dem Nichtkönnen zu. Den schlechtesten Eindruck hat er von den Ergebnissen in der Muttersprache, wo er glaubt, dass mit dem systematischen Drill und mit den grammatikalischen Elementen zu früh eingesetzt werde, sodass die Grundbegriffe in den oberen Klassen meist wieder verloren gegangen seien. Da jeder Arbeiter Rapporte und Berichte abzufassen habe, müsse der Handschrift ebenfalls mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn auch nicht von allen eine einwandfreie Orthographie zu erwarten sei, sollte man doch wenigstens das Geschriebene lesen können. Herr Pärli findet, dass bei unserer Jugend lange Zeit eine gewisse saloppe Lebensauffassung geherrscht habe, die aber heute schon infolge der noch nicht überwundenen Krise zum Teil verschwunden ist und wegen der immer noch erschwerten Arbeitsbedingungen noch mehr schwinden wird.

Herr Brandolf Renfer, Schulverwalter, hatte es übernommen, den Standpunkt der Lehrerschaft zu vertreten. Er umschrieb vorerst den Aufgabenkreis der Schule, die nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch geistige und leibliche Kräfte zu wecken habe und jedes Kind nach seinen Anlagen fördern soll. Viele hemmende Faktoren — wie ungeordnete häusliche Verhältnisse, Ablenkung durch Radio, Kino, Sport, Vereine und Jugendorganisationen, sowie Mangel an Begabung — lassen das Unterrichtsziel nie mit allen Schülern erreichen. Zudem habe die Schule nicht bloss Berufsvorbereitung zu sein. Ihre vornehmste Aufgabe bestehe darin, Charakterfestigkeit, Ausdauer und Genauigkeit und andere

menschliche Tugenden wie Verträglichkeit, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft in die Herzen der jungen Leute zu pflanzen. Für die festgestellten Mängel nur die Schule verantwortlich zu machen, gehe nicht an, da das Elternhaus und das Milieu zum mindesten einen ebenso grossen Einfluss auf das Kind ausüben. Herr Renfer glaubt nicht, dass vermehrter Handfertigkeitsunterricht am Gesamtergebnis viel ändern werde, und er wagt es auch, das Gute an der heutigen Schule zu betonen, indem er erwähnt, dass der Unterricht dem Kinde besser angepasst sei als früher und dass namentlich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ein freundlicheres geworden sei, ja sogar oft ein kameradschaftliches genannt werden dürfe.

In der rege benützten Diskussion kam in erster Linie die Freude an dem guten Gelingen der Veranstaltung zum Ausdruck. Tatsächlich war es für die Lehrerschaft von grösstem Interesse, einmal die « Stimme von aussen » zu vernehmen, und die drei Referenten hätten sich keine aufmerksameren und dankbareren Hörer wünschen können. Alle Voten fielen im Sinne der Bestätigung des Gehörten aus und erfuhren nur geringfügige Ergänzungen. So wurden beispielsweise auch unsere Lehrmittel als an einigen Misserfolgen mitschuldig erklärt. Als die anregend verlaufene Versammlung kurz vor 6 Uhr geschlossen werden konnte, war jedermann davon überzeugt, dass eine solche Fühlungnahme mit dem Handwerker- und Gewerbestand für die Lehrerschaft viel Anregung bringen und für die Schule nur von Nutzen sein kann.

F. F.

Verschiedenes.

« Das Buch der Schweizer Jugend ». Die so betitelt mitteilung auf Seite 269 des Berner Schulblattes vom 1. Juli 1939 veranlasst das unterzeichnete Mitglied der schweizerischen Jugendschriftenkommission und ihres katalogausschusses zu folgenden bemerkungen:

1. Es wäre nett gewesen, wenn der urheber dieser mitteilung wenigstens mit einem worte den katalog « Das gute jugendbuch, ein verzeichnis zusammengestellt von der jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins unter mitwirkung kantonaler ausschüsse, verlag Schweizerischer Buchhändler-Verein » erwähnt hätte.

2. Nicht jedes schweizerische ist auch ein gutes jugendbuch, und nicht jedes gute ist ein schweizerisches jugendbuch. Man sollte in der mitteilung nicht so tun, als ob es diesen unterschied nicht gäbe.

3. Das verdient der schweizerischen verlagsbuchhändler, « bei anlass der landesaussstellung einen katalog herausgebracht zu haben », wiegt leichter als das verdient der gleichen verleger, seit dem bestehen des verzeichnisses « Das gute jugendbuch » stets sehr loyal daran mitgearbeitet zu haben, nämlich seit 1930.

4. Der ausstellungskatalog « Das buch der schweizer jugend » scheint bei aller sympathischen ausstattung nicht mehr als ein unkritisches verzeichnis zu sein. Es enthält und preist werke an, die im verzeichnis « Das gute jugendbuch » nicht ohne absicht fehlen.

5. « Das verzeichnis, das in jeder buchhandlung gratis zu bekommen ist, sollten alle eltern » und lehrer « zur hand haben » — sehr richtig, wenn man dabei ans verzeichnis « Das gute jugendbuch » denkt.

H. Cornioley.

Das Blaue Büchlein 1. Den Schweizer Schulen gewidmet von der Firma Dr. A. Wander A.-G., Bern. *Lesen, Schreiben, Zeichnen, Ausmalen*, ein Schülerheft für die Hand unserer Kleinen im 1. und 2. Schuljahr. Sie finden darin die Formen der grossen und kleinen Steinschrift und der verbundenen Schrift, wie sie die Lehrerin mit ihnen in der Schule erarbeitet. Im Anschluss daran bringt das Büchlein lustige Lesestoffe, die als Klassenlektüre verwendet werden können und die Grundlage bilden für einen systematischen Hygieneunterricht, der schon bei den Kleinen einsetzen muss.

Das Lehrerheft bildet in seinem schreibmethodischen Teil eine wertvolle Ergänzung unseres neuen Lehrplans für den Schreibunterricht. Es bearbeitet das Stoffgebiet vom 1. bis 4. Schuljahr und zeigt mit guten Beispielen einen gangbaren Weg. Sehr beachtenswert ist auch hier der hygienische Teil, bearbeitet von Schularzt Dr. A. Schürch in Biel. Er enthält einen kurzen Abriss über die Hygiene des Kindesalters und eine übersichtliche Zusammenstellung über ansteckende Kinderkrankheiten.

Die Firma Dr. Wander A.-G. hat mit diesem Blauen Büchlein unserer Schule ein gut brauchbares Lehrmittel geschenkt, wofür wir ihr zu Dank verpflichtet sind. Es ist zu hoffen, dass die Büchlein in der Schule wirklich gebraucht werden. Trifft dies zu, so kann möglicherweise an eine Weiterführung des begonnenen Werkes für die oberen Stufen gedacht werden. Die Büchlein werden gratis abgegeben und können bestellt werden bei W. Wüthrich, Lehrer in Biel, der das Werklein in Verbindung mit Lehrerinnen und Lehrern ins Leben gerufen hat.

Hs. Fink.

Ferien für die schulentlassene Jugend. Pro Juventute, Abteilung « Schweizer Jugendferien » möchte die werktätige und studierende Jugend sowie Eltern, Erzieher und Arbeitgeber auf die zahlreichen Möglichkeiten zur gesunden Feriengestaltung aufmerksam machen.

Das Zentralsekretariat erteilt unverbindlich und kostenlos Auskunft über alle zweckmässigen Feriengelegenheiten, insbesondere über bewährte Jugendferienheime, Lager von Jugendorganisationen in allen Landesteilen, z. B. auf der Lenzerheide, auf der Jugendburg Rotberg und im Rotschuo am Vierwaldstättersee. Wer jetzt Ferienpläne macht, wende sich um Beratung und Prospekte unverzüglich an Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich.

Eine pädagogische Woche der Stiftung Lucerna. Nachdem die Anmeldefrist für die pädagogische Woche der LA abgelaufen ist, erscheint in dieser Nummer das alljährliche Inserat über das Kursthema der Stiftung Lucerna, worauf wir unsere Leser angelegentlich hinweisen. Dem Thema « Sinn und Wege schweizerischer Erziehung » ist der diesjährige Sommerkurs gewidmet. Es referieren die bekannten Pädagogen Prof. Pierre Bovet, Prof. Paul Häberlin, Seminarleiter Dr. Schohaus und Dr. M. Simmen, Luzern, Redaktor der SLZ, der wie bisher das Kursaktariat besorgt.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Die Direktion des Schweizerischen Blindenmuseums kündigt folgende Bekanntmachung aus:

« Das Schweizerische Blindenmuseum, Kreuzstrasse 68, Zürich, hat eine Grosse Zahl von Schneckenpaterolen von Turbo (Kreisel-schnecke) ungereinigt, und von Pteroceras (Flügel-schnecke) abzugeben, gegen Vergütung der Portoauslagen. Diese Schalen eignen sich in ausgewählten Exemplaren als Anschauungslehrrmittel. Für diesen Zweck würden sie am zweckmässigsten längs und quer durchgesägt. (Laubsäge.) In grosser Stückzahl verwendet, sind sie ein Schmuck jedes Aquariums. »

Mitteilung der Redaktion. Die Nummer der nächsten Woche enthält das Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 3. Juni. Daneben werden sehr wahrscheinlich nur die dringendsten Mitteilungen Platz finden. Die geehrten Mitarbeiter werden gebeten, sich nach diesen Umständen einzurichten.

Splitter.

Kein denkender und empfindender, kein vorstellungskräftiger Mensch wird im Zeitalter der Panzerwagen und der Flugzeuge, der Giftgasbomben und der Todesstrahlen noch einmal Krieg über die Erde wünschen.

Carossa.

Dans quelle mesure l'école peut-elle donner à l'enfant le sens de ses devoirs comme citoyen et comme homme ?

(Service d'information de la Fédération internationale des Associations d'instituteurs.)

Parmi les problèmes inscrits à l'ordre du jour du Congrès de 1939 de la FIAI figure la question : « Dans quelle mesure l'école peut-elle donner à l'enfant le sens de ses devoirs comme citoyen et comme homme ? »

M. Georges Lapierre, Secrétaire général adjoint de la FIAI, nous dit, dans les lignes qui suivent, pourquoi cette question a été choisie.

Le Bureau de la FIAI en portant cette question à l'ordre du jour du Congrès de 1939 a obéi à un double souci : celui de répondre aux préoccupations fondamentales de toute éducation, celui d'adapter cette éducation aux nécessités perpétuellement changeantes de la vie contemporaine.

Nous avons d'abord pensé à l'inscrire sous ce titre plus succinct : L'éducation civique à l'école.

Nous avons mesuré, une fois de plus, au cours de la discussion qui s'est instituée à ce sujet au Bureau exécutif la difficulté de trouver des formules qui aient la même signification dans tous les pays. Bien que l'éducation civique, telle que nous nous efforçons de la définir, ait droit de cité dans les écoles de tous les pays, l'expression est en elle-même trop inspirée des modalités de la vie scolaire et publique françaises pour ne pas soulever d'objections et risques de créer des malentendus.

Et c'est bien volontiers que nous nous sommes ralliés à une formule moins expressive, mais de valeur universelle.

La valeur universelle, depuis la Renaissance et la Réforme, c'est-à-dire depuis que la pédagogie a placé dans ses préoccupations les intérêts civils de la société au même titre que la valeur spirituelle de l'homme.

Il n'est pas sans intérêt de noter que les pays protestants sont le lieu d'origine de cette pédagogie réaliste, qu'ils ont été les premiers à se préoccuper de l'aspect laïque et des intérêts civils de la société ; et que la conception encyclopédique et désintéressée de l'éducation, liée à la conception utilitaire et sociale, apparaît seulement au XVIII^e siècle, avec le développement du sentiment national.

Si d'une part, l'humanisme incite à rechercher un idéal valable pour le monde entier, d'autre part la nation et l'Etat, tels qu'ils se définissent au XVIII^e siècle, et tels qu'ils s'expriment dans la révolution française, recherchent dans l'éducation le moyen d'assurer le bon fonctionnement de la société.

Ces soucis reparaissent tout au long du XIX^e siècle, tantôt convergents lorsque l'idée nationale s'élargit à la compréhension de l'universel, lorsque la coopération des esprits étend à tous les hommes son appel de raison et de fraternité ; contradictoires lorsque l'idée de nation devient autoritaire et exclusive, lorsqu'elle oppose à l'idéologie de la culture humaine celle de l'Etat souverain ou de la race élue.

Aux jours où l'humanité inclinait à la conciliation, il nous était commode d'affirmer notre volonté d'universalité, et de réclamer pour tous les peuples, pour les

enfants de tous les peuples une éducation qui célèbre et consacre la coopération pacifique des peuples.

Il nous apparaît bien aujourd'hui que la question est loin d'être résolue ; que la raison et la fraternité sont loin de commander en toutes circonstances les relations entre les peuples ; et que la force brutale, mise au service des idéologies raciales et autoritaires, menace à la fois la paix du monde et la communauté spirituelle des peuples.

Devant les périls qui nous menacent, nous ne renonçons à aucune des idées que les nations ont mises à la base de la civilisation humaine. Mais nous affirmons, comme au cours des années passées, notre fidélité à une éducation qui concilie et synthétise les valeurs nationales et les valeurs humaines, qui donne à chaque enfant la conscience claire de ses futurs devoirs de citoyen et de ses futurs devoirs d'homme.

De ce qui précède, il ressort clairement qu'il y a des incompatibilités fondamentales. Les systèmes d'éducation établis en concordance avec certains régimes politiques s'excluent d'eux-mêmes de notre étude.

Il faut croire que la raison de l'homme est éternelle, et tous ceux qui le croient, même dans des systèmes différents, doivent aujourd'hui s'unir pour défendre ce qui est le patrimoine éternel de l'humanité, ce sans quoi elle ne peut pas exister ni fonder un ordre durable.

Au terme de ce préambule, il me paraît difficile de présenter, sous forme de questionnaire, les différents points à soumettre à l'examen des associations.

Il me semble, par contre, plus fécond d'énoncer un certain nombre de principes qui pourront faire l'objet d'une discussion, les associations acceptant les uns, rejetant ou amendant les autres, en présentant de nouveaux, de telle manière que nous puissions, à la fin de nos débats, dégager les conclusions sur lesquelles nous nous serons mis d'accord.

1^o L'importance accrue de la vie économique et sociale a imprimé à l'enseignement donné dans les écoles, à tous les degrés, une orientation et une préparation professionnelles qui doivent rendre chacun apte à remplir au mieux sa tâche professionnelle et sociale.

2^o L'importance accrue de la vie publique et nationale a donné à l'éducation publique, dans tous les pays, le caractère d'une éducation nationale.

3^o L'homme n'en reste pas moins partie de l'univers et la première vertu d'une éducation humaine est de donner à chaque homme la conscience de sa dignité, d'affirmer la permanence d'un idéal valable pour le genre humain tout entier.

4^o Par delà les connaissances formelles inscrites aux programmes des écoles de tous les pays, il y a donc un certain nombre d'idées à maintenir, à affirmer, qui doivent être sans cesse présentes dans la pensée des maîtres et qui doivent dominer leur enseignement :

Sentiment que le progrès de l'humanité au cours des siècles a résidé en premier lieu dans l'acquisition et la consécration d'un certain nombre d'idées morales qu'on ne saurait plus laisser prescrire : respect de la personne humaine et tout ce qui fait sa grandeur et sa dignité ; probité, tolérance, sentiment de justice, fraternité.

Valeur de l'organisation politique et sociale qui tend à sauvegarder la liberté de chacun, à assurer sa sécurité,

à lui conférer une fonction conforme à ses aptitudes et à ses goûts.

Sentiment des solidarités de toutes natures qui nous lient aux hommes de tous les temps et de tous les pays.

Conscience d'une dette sociale à remplir qui doit inciter chacun à être le bon ouvrier de sa tâche professionnelle, le bon citoyen de sa nation, et l'artisan averti d'une humanité en voie d'élaboration.

5° Si l'éducation doit être nationale, elle ne saurait s'armer de contrainte ou revêtir la forme dogmatique. Elle fait connaître les formes passées d'organisation politique et sociale pour donner aux enfants le sens de l'évolution et du progrès; pour leur faire comprendre aussi que le progrès ne se réalise pas par déroulement continu, et que tous les peuples ont connu des crises redoutables. Elle ne présente pas les institutions présentes comme parfaites; elle doit laisser au contraire l'impression que ces institutions, comme toutes les œuvres humaines, représentent un moment de la vie des peuples et sont indéfiniment perfectibles. Elle donne donc à chaque enfant le sentiment qu'il devra être un citoyen attentif aux manifestations de la vie publique de son pays, conscient de ses responsabilités, désireux de les assumer.

6° L'enseignement de l'histoire et de la littérature nationale doit permettre à chacun de comprendre de quoi est fait le génie national: un pays, des grands hommes, un peuple; des épreuves communes, des espoirs communs.

Mais parallèlement, conjointement à l'histoire nationale et à la littérature des peuples, dans la mesure où l'âge des enfants permet de les connaître, les maîtres donneront l'idée de la diversité des peuples et de leur unité, de ce qui les a apposés et de ce qui, malgré les heurts trop fréquents et trop sanglants, les rend étroitement solidaires et les incline à la coopération pacifique.

7° L'enseignement de la géographie humaine, en faisant connaître la répartition des hommes sur le globe, les types de civilisation et les relations des groupes humains entre eux, illustrera les formes diverses de cette coopération pacifique dans le monde d'aujourd'hui.

8° Par-dessus tout, il appartient aux maîtres d'avoir toujours présents à l'esprit ces principes fondamentaux de la civilisation humaine que nous avons sommairement énumérés plus haut, et d'en imprégner leur enseignement.

L'effort immense et continu des millions d'instituteurs répandus par le monde peut et doit contribuer à créer le climat moral indispensable pour éclairer les esprits et transformer les institutions.

Examens en obtention du brevet pour l'enseignement primaire dans le canton de Berne.

La Direction de l'Instruction publique vient de faire paraître, dans la Feuille officielle scolaire du 30 juin, un arrêté important, destiné à compléter les mesures prises pour lutter contre la pléthore persistante des instituteurs et institutrices primaires. Le voici:

« Ne sont admis aux examens en obtention du brevet pour l'enseignement primaire que les candidats et les

candidates qui ont fait leurs études dans une école normale du canton de Berne. »

Cet arrêté donnera aussi plus d'efficacité aux mesures prises pour limiter le nombre des admissions aux écoles normales du canton.

Il a été pris en vertu de l'art. 3 du règlement du 3 février 1933, concernant les examens en obtention du brevet pour l'enseignement primaire, qui dit, entre autres: « La Direction de l'Instruction publique, sur l'avis de la Commission d'examen, décide de l'admission des candidats qui n'ont pas fait leurs études dans le canton de Berne ». Il entrera en vigueur pour les examens du brevet de l'année 1940.

Amicale des institutrices.

Delémont, 25 juin 1939.

10 heures, ciel incertain, mais cœur joyeux. Dans le jardin accueillant de l'Ecole normale, séries anciennes et nouvelles refont connaissance. Salutations, exclamations, poignées de mains, éclats de rire! L'atmosphère normalienne nous a reprises toutes. Chacune a retrouvé sa prime jeunesse.

A la salle de musique, M. le Dr Junod souhaite la bienvenue et l'on passe rapidement les questions administratives. Chœurs des élèves, poésie très actuelle de Mademoiselle Froidevaux, morceau de piano furent très goûtés par l'assistance entière. Voici le moment tant attendu de la conférence. « Les six femmes et l'invasion », sujet présenté par Madame Yerta Méléra, femme de lettres à Paris, captive chacun. En un parler simple et émouvant, elle nous fait vivre une période tragique de son existence: héroïsme de six Françaises lors de l'envahissement du nord de la France pendant la guerre mondiale. Ce témoignage sincère d'une femme qui a souffert de toutes les privations, les humiliations et les cruautés infligées par l'ennemi, serait le plus éloquent plaidoyer en faveur de la paix. L'heure fut trop brève! « Jardin sous la pluie » de Debussy, joué avec maîtrise par Mademoiselle Chollet, clôt une matinée riche d'impressions.

Le pique-nique joyeux sous les sapins permet les conversations animées et bienfaisantes. Les jeux organisés par M. Schaller sont suivis avec intérêt. Un excellent goûter, gracieusement offert par l'Ecole normale, nous fait apprécier les talents culinaires des élèves.

La volée de 1899, dont Madame Méléra fait partie, compte le plus grand nombre de participantes. Sans doute, ses anciennes camarades voulurent prouver leur attachement à l'amie devenue célèbre.

M. Strahm, président de la Commission des écoles normales, honorait notre réunion de sa présence.

Une jeune maman eut la charmante idée d'amener avec elle sa fillette de deux ans. L'enfant fut fêtée par tous.

Hélas! l'instant de la séparation arrive trop tôt. Nous nous quittons avec regret: « Au revoir à l'an prochain! »

Un chaleureux merci à la direction de l'Ecole normale et à tous ceux qui contribuèrent à l'organisation de ces heures inoubliables.

Un groupe de participantes.

Dans les sections.

Porrentruy. Synode. Notre réunion habituelle d'été se tiendra le samedi 15 juillet à Beurnevésin. Cette petite localité n'a jamais eu l'honneur de recevoir les membres du corps enseignant ajoulot et il a fallu, certes, des cas de force majeure pour qu'ait été mis à l'écart de telle manière un des bourgs les plus coquets et les plus accueillants du district. Aujourd'hui, rien ne s'oppose plus à une rencontre amicale dans ce site délicieux et tous les participants en emporteront, nous en sommes certains, le plus agréable souvenir. N'oublions pas que nous sommes ici à l'extrême frontière et qu'il nous sera loisible, avant et après la dégustation d'un délectable repas servi par l'ami Jules, de faire, à travers les sous-bois, une petite ballade digestive à la Borne des Trois Puissances, de fameuse mémoire, ou de pousser une pointe jusqu'à Pfetterhouse, connue par sa bonne cuisine, sa bière « économique » et ses fameux crus alsaciens.

Le programme de la Journée est des plus réjouissants de par sa simplicité même. Qui s'en plaindra! Dès 9 heures, M. le Dr Beuchat, l'éminent professeur de l'École cantonale vous présentera une causerie ayant pour sujet : « Deux écoles littéraires au XX^e siècle. » A 10³/₄ heures, tout sera consommé! Petite ballade jusqu'au repas (dont vous nous direz des nouvelles): matinée familière, chants, danses et divers, selon dispositions ultérieures.

Transports. Départ du train de Porrentruy pour Bonfol, matinée 6 h. 50. — Un car sera mis à disposition suivant le nombre des inscriptions. Soir : départ de Bonfol à 17 h. 42. Un car est prévu avec départ de Beurnevésin vers 20 h. 30.

Le comité espère que le questionnaire adressé à un collègue par localité circule avec diligence. *Tous les questionnaires doivent être de retour chez le président, avec toutes les indications utiles, jusqu'au 10 juillet au plus tard.* L'idée d'organiser une course en car a été abandonnée, aucun collègue ne s'étant fait inscrire.

Tous rendez vous à Beurnevésin le 15 juillet. Votre comité compte sur une forte participation.

P. S. Pour le passage de la frontière prière de se munir d'une pièce d'identité: passeport, même périmé, attestation du maire, ou carte de légitimation de la Société pédagogique romande (sans photo).

Dans les cantons.

Valais. Formation du personnel enseignant. (Extrait du Règlement concernant les écoles normales, approuvé par le Grand Conseil du canton du Valais dans sa session de mai 1938.) Pendant les cinq premières années qui suivent leur sortie de l'École normale, les instituteurs et les institutrices ont à fournir annuellement, selon les indications qui leur seront communiquées, un travail sur un sujet d'intérêt professionnel. Ces travaux sont envoyés aux inspecteurs scolaires; ceux-ci les transmettent avec leur appréciation au Département de l'Instruction publique.

L'examen du brevet de capacité comprend: 1^o une dissertation sur un sujet de pédagogie théorique ou de

méthodologie; 2^o une composition en mathématiques; 3^o une dictée; 4^o une interrogation orale sur la langue maternelle, d'après un programme fixé chaque année par le Département; 5^o une interrogation orale ou la présentation d'un travail sur une branche choisie par le candidat et travaillée spécialement par lui, d'entente avec un professeur de l'École normale; 6^o une leçon pratique d'une demi-heure sur un sujet pris dans le programme des écoles primaires et tiré au sort. Il sera laissé au maître trente minutes pour préparer la leçon.

Les candidats qui auront obtenu les 60% des points, tant pour les travaux fournis pendant les cinq années que pour l'examen et l'appréciation de leur travail dans les écoles primaires, recevront le brevet de capacité. Toutefois, le candidat qui n'aurait pas réalisé les 40% des points dans une branche de l'examen sera soumis à une nouvelle épreuve pour les branches déficitaires. La nullité dans une branche rend obligatoire un nouvel examen sur toutes les branches.

A l'Étranger.

Suède. Culture physique à l'école. La publication du livre de Carrel (prix Nobel) sur la dégénérescence qui menace l'humanité, si elle ne revient pas à la nature et au plein air, a suscité un enthousiasme général. La méthode dite de Njurunda, qui invite la jeunesse à briser avec les mauvaises habitudes (fenêtres fermées la nuit, absence de lavage complet du corps, la tasse de café au lieu de lait, etc.) a créé un mouvement d'opinion qui, en trois mois a donné des résultats positifs, là où tous les prêches échouaient. Les parents, généralement rebelles aux nouveautés, reconnaissent l'amélioration de la santé de leurs enfants.

La direction générale de l'école primaire propose d'instituer six jours entiers par an pour des promenades, jeux ou occupations en plein air, à retrancher des 205 jours de classe proprement dite, et sans préjudice des heures de sport fixées au programme des classes. Le chiffre paraît beaucoup trop bas, particulièrement aux maîtres de gymnastique, et une protestation a été envoyée à l'Union des Instituteurs. Les uns voudraient 10, les autres 15 jours entiers de plein air, répartis sur l'année scolaire.

Création d'un Institut de psychologie et de pédagogie.

La Commission de la formation des instituteurs propose la création d'un Institut de psychologie et de pédagogie qui serait établi à Stockholm. Programme: toutes recherches scientifiques dans l'un et dans l'autre domaine, cours sur la psychologie et la pédagogie appliquées. Cet Institut serait relié à la Bibliothèque pédagogique et au Musée scolaire.

Turquie. Lutte contre l'analphabétisme. La Turquie fait de grands efforts pour réduire le nombre de ses analphabètes. Il existe dans le pays 209 halk avî, ou foyers populaires, dont l'activité s'exerce dans huit domaines: langue-histoire et littérature, beaux-arts, sport, service social, service rural, musées et expositions, conférences et cours pour adultes, bibliothèques et publications. De plus, les recrues du service militaire sont tenues d'apprendre à lire et écrire en employant le nouvel alphabet; on cherche ainsi à tirer parti de l'armée pour l'enseignement au peuple.

Divers.

Ecole normale de Delémont. *Cours de vacances mercredi 19 juillet au samedi 12 août.* N. B. Par suite d'empêchement majeur, le cours de vacances pour institutrices et instituteurs de langue allemande qui devait avoir lieu à l'Ecole normale de Porrentruy aura lieu à l'Ecole normale de Delémont. — Les inscriptions remises à l'Ecole normale de Porrentruy sont valables. On peut encore s'inscrire jusqu'au 15 juillet auprès de la direction de l'Ecole normale à Delémont. Tél. 28. Le cours est gratuit pour les collègues sans place.

Programme : Le matin: Cours de grammaire et exercices, M. Schaller, 6 heures. Cours de lecture, conversation, rédaction, M. Junod, 6 heures. Cours de littérature et conférences: 6 heures, 17^e, 18^e et 19^e siècles, M. Schaller, contemporains et auteurs suisses romands M. Cerf. Connaissance du pays, M. Baumgartner, 2 heures. Histoire nationale, M. Junod, 2 heures. Chant, M. Droz, 2 heures. L'après-midi: excursions, conversation dirigée, travaux personnels.

La bibliothèque de l'école est à la disposition des participants. Les excursions et visites d'usines, curiosités, etc., seront précédées d'études de vocabulaire.

Direction de l'Ecole normale de Delémont:
Dr Charles Junod.

Stella Jurensis. Amis stelliens, et vous tous, « anciens » de l'Ecole normale, nous vous prions de lire ces lignes:

Le comité de Vieille Stella s'est réuni à Porrentruy, samedi 24 juin, pour établir avec les Jeunes le programme d'activité de cette année.

Le jour de notre assemblée générale a été fixé. L'an dernier, malheureusement, notre séance avait eu lieu le dimanche de la Réformation, et, de ce fait, bien des Stelliens, et des plus fidèles, n'avaient pu répondre à notre appel: ils étaient retenus dans leurs villages par la direction d'un chœur d'Eglise.

Nous avons donc essayé de trouver cette année une date qui ait l'heur de plaire à chacun, et notre choix s'est porté sur les samedi et dimanche 25 et 26 novembre. Que tous les anciens Normaliens veuillent bien en prendre note, afin que nous soyons nombreux, très nombreux à Porrentruy.

Nous serions vraiment heureux de voir chacun faire le petit effort nécessaire pour assister à notre « Centrale ». Nous savons bien que les instituteurs ont beaucoup d'occasions de se retrouver; nous pensons aux réunions synodales, aux cours de gymnastique ou de perfectionnement. Mais ces rencontres ont-elles bien tout le charme d'une séance générale? Non. D'abord, elles ne regroupent qu'un petit nombre de collègues, d'amis. D'autre part, les camarades d'une même promotion étant disséminés le plus souvent aux quatre coins du Jura, il n'y a qu'une assemblée générale qui puisse les réunir tous une fois l'an. N'est-elle pas en effet le moment le plus favorable aux réunions de série?

Nous voulons essayer, cette année, de donner un éclat tout particulier aux fêtes stelliennes. Nous aimerions ramener à Stella les indifférents, stimuler les tièdes et engager chacun à assister à notre rencontre, placée sous le signe de l'Amitié.

Cette réussite, que nous désirons complète, ne pourra être vraiment telle que si nous sommes en nombre à Porrentruy.

Voulez-vous, amis, faire l'effort que nous souhaitons et répondre à notre appel?

Déjà, nous pouvons vous annoncer que l'entrée au Concert-Bal du samedi soir sera gratuite pour tous ceux qui auront accepté le modeste remboursement de la cotisation annuelle. Il va sans dire, que tous les Stelliens qui ont déjà payé leurs dix années de cotisations bénéficieront aussi de cette petite faveur.

Quant au traditionnel remboursement, il sera cette année perçu sous une autre forme bien plus intéressante pour vous. Mais « ceci est une autre histoire » qui fera l'objet d'un prochain article.

Amis stelliens, nous vous tiendrons au courant. Soyez certains que la séance générale de 1939 sera digne des précédentes. Faites confiance à votre comité et aux Jeunes qui se sont déjà mis au travail pour vous offrir à Porrentruy, les 25 et 26 novembre, quelques heures de vraie joie. *Sagaz!*

Nous vous rappelons la formation du comité de Vieille Stella:

Président: Pierre Rebetez, v/o Rigol!, maître au progymnase, Delémont.

Vice-président: Jean-R. Graf, v/o Panam!, instituteur, Cortébert.

Caissier: Maurice Pétermann, v/o Trink!, maître secondaire, Bassecourt.

Adjoint: Emile Corbat, v/o Stöck!, instituteur, Courtételle.

Secrétaire: Henri Devain, v/o Sagaz!, instituteur, Plagne.

Semaine pédagogique. Dans le courant de la semaine dernière sont encore arrivées 290 inscriptions, de sorte que le nombre des participants à la Semaine pédagogique s'élevait, le 1^{er} juillet, à 2250.

Représentation musicale et théâtrale. Le nombre des personnes qui se sont inscrites pour cette manifestation est si élevé, que la représentation doit se donner à la halle de gymnastique de la maison d'école Hohe Promenade, quel que soit le temps.

Afin de pouvoir donner à chaque personne annoncée la possibilité d'assister à la représentation, celle-ci sera donnée *deux fois*: lundi, le 10 juillet, à 17 heures, pour les participants dont les numéros partent de 1000, et lundi, le 10 juillet, à 20 heures, pour ceux dont les numéros vont de 1 à 1000.

Journée suisse du corps enseignant et Semaine pédagogique. *Comité de presse et publicité.* Les cartes de participation à la Semaine pédagogique et à la Journée suisse du corps enseignant ont été expédiées aux intéressés contre remboursement.

Le Comité des logements a accompli un travail prodigieux, faisant scrupuleusement face aux multiples possibilités d'arrangement de 2250 bulletins de commande en chiffre rond et en y répondant à tous en particulier. Si toutefois par mégarde il s'était glissé quelque erreur, nous faisons appel à la bienveillante indulgence des participants. Nous y remédierons verbalement pendant la session (bureau du collègue Linth-Escher) et chercherons à donner pleine satisfaction à chacun. Nous prions, dans la mesure du possible, de ne pas apporter de changement dans les commandes, sauf pour des cas urgents.

Le président du Comité d'organisation.

Exposition nationale suisse 1939, Zurich. *Une visite réussie.* Comment visiter avec le maximum de plaisir et de profit notre belle exposition? Où faut-il loger à Zurich? Où peut-on se restaurer à bon compte?

Telles sont les questions que se posent maints groupes de jeunesse. Voir l'exposition? Excellent et patriotique idée! Mais il convient de préparer voyage et visite, et de s'adresser en toute confiance au *Service de renseignements* de la société « La Maison de la Jeunesse », Seilergraben 1, Zurich 1. Ce service envoie sur demande le « Memento de l'E. N. aux autorités scolaires et aux membres du corps enseignant », le prospectus de la Société « La Maison de la Jeunesse » ainsi que celui de la Section zurichoise des Auberges de la Jeunesse. Il fournit également tous renseignements concernant le logement, la restauration dans l'enceinte et hors de l'exposition, les locaux de réunion, les places de sport, etc. Vu l'étendue et la richesse de l'exposition, il est indispensable, si l'on veut mettre à profit un court séjour, d'établir un programme judicieux et de solliciter les obligeants services d'un guide. L'Exposition nationale, ainsi que la Maison de la Jeunesse, mettent sur demande un choix de guides expérimentés à disposition. Prière de s'inscrire 8 jours à l'avance au *Service de renseignements* de la Maison de la Jeunesse.

Ferien des Zentralsekretärs.

Der Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins befindet sich vom 10. Juli hinweg in den Ferien.

Vom 10. Juli bis 11. August bleibt das Bureau von 16 Uhr an geschlossen.

Vacances du secrétaire central.

Le secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois se trouve en vacances à partir du 10 juillet.

A partir du 10 juillet au 11 août le bureau sera fermé après 16 heures.



Sammelt Mutterkorn!

(Roggenbrand, Wolfszähne)

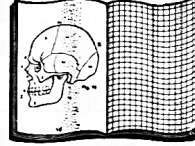
Wir zahlen für sauberes, trockenes Mutterkorn diesjähriger Schweizer-Ernte **Fr. 11 bis 12** per kg franko gegen bar. Frankiert senden an Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitersparnis
im Unterricht über den mensch-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer

Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück

1—5 Expl. Fr. 1.20

6—10 „ „ 1.—

11—20 „ „ —.90

21—30 „ „ —.85

31 u. mehr „ „ —.80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim **AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.**

LANDERZIEHUNGSHEIM SCHLOSS

GRENG



ECOLE D'HUMANITE

am See bei Murten (Telephon 238). Dreisprachiger Unterricht für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zur Maturität. Handelsschule. Bircher-Benner Kochschule mit Diplom. Frohe Schüler-Ferien! Verlangen Sie Prospekte.

Pädagogischer Leiter: Paul Geheeb (Gründer der Odenwaldschule).

FERIEN-PHOTOS

Unsere eigenartige Anfertigung von Kopien und Vergrößerungen hat uns seit Jahren eine zahlreiche Kundschaft zugeführt und erhalten

Senden auch Sie uns Ihre Ferien-Aufnahmen (Rollfilme, Packfilme, Leica usw.) zum Entwickeln und Kopieren oder Vergrössern; Sie werden von unserer Arbeit überrascht sein

Photohaus E. Gyger & A. Klopfenstein - Adelboden

250

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient - Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10

189

Lehrer und Lehrerinnen

Sie sollten Ihre französischen Sprachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Paris ergänzen. Die beste Gelegenheit dazu bietet Ihnen die

Schweizerschule in Paris

Täglich 5 bis 6 Stunden; wöchentlich Exkursionen und lehrreiche Besuche unter sachkundiger Führung. Diplom. Eintritt alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre.

Cercle Commercial Suisse

10, rue des Messageries, Paris 10^e

Bern ‚Spiegel‘ am Gurten

auf 1. August oder später in 2-Familienhaus mit schöner Aussicht an 1—2 ruhige Personen

2-Zimmer-Wohnung

mit Wohnküche, Bad, Boiler, Loggia, Kammer, Estrich, Keller, Waschküche- und Gartenanteil. Monatlich Fr. 60.—

Weber, Nussbaumweg 65.

Spiegel ob Bern

Telephon Bern 4 55 99

Klavier

Prachtvolles Instrument, Nussbaum, moderne Form, kreuzsaitig, wie neu, mit prachtvollem Ton, aus besserem Haus, preiswert, mit 5 Jahren Garantie, zu verkaufen.

Zu besichtigen bei **Ed. Fierz, Thun**, Obere Hauptgasse 52, Tel. 31 28.

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16 (ehemals Waisenhausstrasse)

Tel. 3 14 75, empfiehlt sich bestens!

Privatbank

gewährt diskret, reell, loyal

Darlehen

ohne Bürgschaft

Gef. Gesuche mit Rückporto an:

A. & R. Meier, Oberwil

97 (Baselland)

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten

auch während den Schulferien!

Lederwaren für die Reise

Koffern jeder Art Lunchtaschen
Handtaschen Rucksäcke usw.
Badetaschen

aus dem bekannt vorteilhaften Spezialgeschäft

265

B. fritz

Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

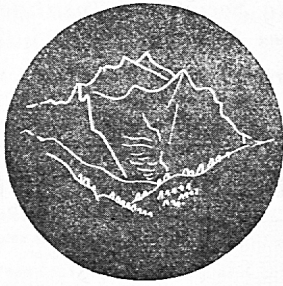
Möbel Bieri

RUBIGEN

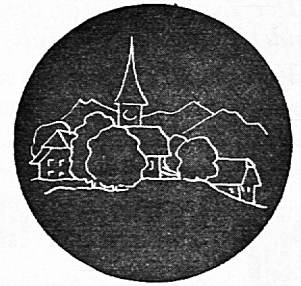
Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Deefels
BIEL - BIENNE
Schönstes und
größtes
KONZERT-
Restaurant!
Bekannt - feine Küche

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet



Ferien und Wanderzeit



Berghotel Kurhaus Abendberg ob Interlaken

(1139 m über Meer)
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundschau auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.- bis 7.-. Billigste Preise für Schulen und Vereine. Prospekte verlangen. Telefon 654.
Mit höflicher Empfehlung: **Familie Kunz-Hofer.**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielersee-
gendung das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room

Chuderhüsi im Emmental

Lohnender Ausflug für Schulen und Vereine. Grosse Veranda und
Terrasse. Mässige Preise. Pension ab Fr. 6.-.
Telefon 22 **Familie P. Jakob.**

Guggisberg Guggershörnli

1118 Meter über Meer 1296 Meter über Meer

Hotel Sternen Telefon 927 55. Schönes Ausflugsziel für
Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Eigenes Schwimm-
bad. Prospekte. **Familie Schwab**



Ausflugs-
ziel für
Schulen
und
Gesell-
schaften

Ruhe Erholung Heilung

Schwefelquellen, Diät-Tisch, Spezialarzt für Tropenkrank-
heiten. Orchester, Tennis, Schwimmbad, Kinderspielplatz.
Pensionspreis vorteilhaft. Telefon 737 46 **Dir. H. Krebs**

INTERLAKEN

Schulen und Vereine essen gut und billig im

Alkoholfreien Restaurant und Pension Rütli

5 Minuten von Bahnhof und Schiffstation. Tel. 265. **S. Madsen-Bacher**

Kiental Hotel Bären

Berner Oberland

Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Mässige Pensions-
preise bei bester Verpflegung. Verlangen Sie Prospekte. **J. Suter-Rätz.**

Küssnacht Gasthaus zum Widder

am Rigi Telefon 610 09

empfehlenswert der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen
und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Eigene Metzgerei. **Paul Müller**

Ligerz Hotel-Pension Kreuz

am See Telefon 7 21 05
Gesellschaftssäle, grosser Garten, Terrasse. Ia Verpflegung, Motorboot,
Insfahrt. Heimeliger Ferienort. Prospekte. Neue Leitung **Fam. Feller**

Melchnau Gasthof zur Linde

Am Fusse der Hochwacht

Für Schulen idealer Ausflugsort. Grosser Saal. Refe-
renzen. Bestens empfiehlt sich

Familie Leuenberger. Telefon 6 64 14.

Prêles Kurhaus Hotel Bären

Drahtseilbahn ab Ligerz

Prächtiges Ausflugsziel für Schulreisen mit Mittagsrast im «Bären»
Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.-.

Prospekte durch **F. Brand**, Besitzer, Telefon 3.83

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen
und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen.
Fr. 1.- pro Person. Telefon-Nr. 6 01 12.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge
auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.- an. Telefon-Nr. 6 01 05.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trink-
wasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem
System.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telefon Nr. 23 38

½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald.
Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller.
Bühnenhalle. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.

Familie Christen-Schürch

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telefon 500. Grosser Park.
Mittagessen, Abendessen,
Nachmittagstee, Pâtisserie,
alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telefon 14.52. Mahlzeiten
in verschiedenen Preislagen. Modern
eingerichtete Gastzimmer mit fliesen-
dem Wasser. Billige Preise

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten vom Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften
bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokali-
täten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt -
Bescheidene Preise - Prospekte - Telefon 24.04